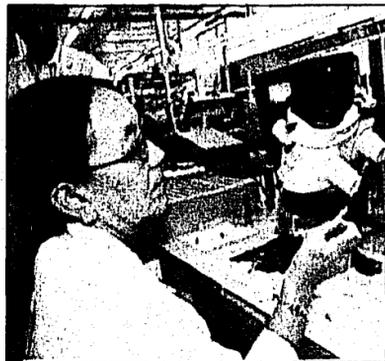


BILDIMPRESSIOMEN

Wunder der Technik



Qualitätskontrolle



Inficon-Geschäftsführer Urs Wälchli.



Georg Sele: Das ist Qualität.



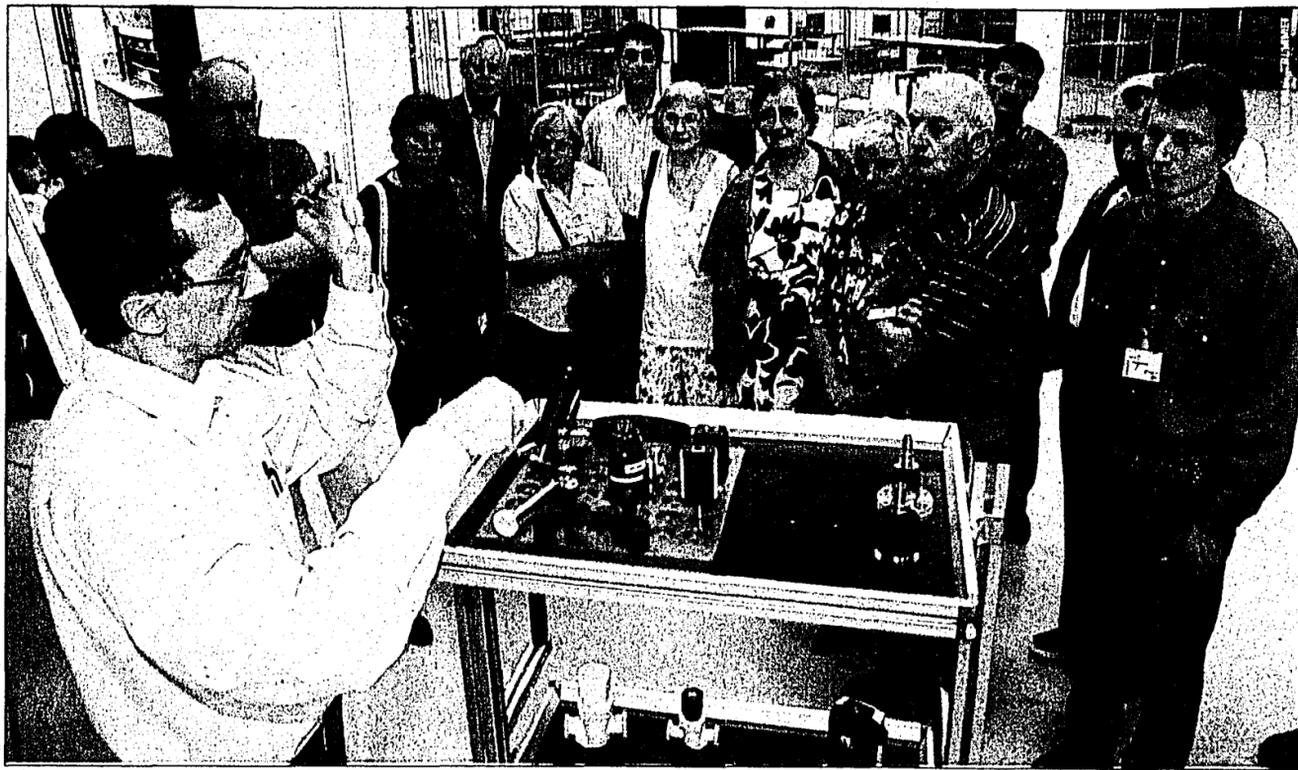
Das leibliche Wohl kam nicht zu kurz.



«Mama, was isch das?»

Technik für die Welt

Der letzte Tag der Sommeraktion führte zur Inficon AG



Die grosse Unbekannte «Inficon»: Gestern machten sich zahlreiche Volksblatt-Leser etwas schlauer.

BALZERS – «Ein grosses Gebäude, von dem man nicht so genau weiss, was drin gemacht wird», sagte eine Besucherin und spricht damit wohl allen aus der Seele. Ein Rundgang durch dieses unbekannte Gebäude sollte dieses Gefühl ändern.

• Tamara Frommelt

Bereits die Reception lässt vermuten, dass wir es hier in der Inficon im Balzner Industriegebiet mit einer Firma von Welt zu tun haben. Ein jeder muss sich in eine Liste eintragen und bekommt einen Besucher-Badge, den es während des ganzen Rundgangs sichtbar zu tragen gilt. Inficon ist die Abkürzung für «Instrumentation For Industrial Control», was das genau bedeutet, konnten sich die Besucher später in den verschiedenen Abteilungen vorstellen. Geschäftsführer Urs Wälchli begrüßte die Volksblatt-Leserinnen und -Leser und beantwortet anhand einer Vitrine genau die Frage, die allen unter den Nägeln brannte: Was machen die da? «Messgeräte, Ventile, Bauteile...»

Hightech aus dem Ländle

«Inficon ist ein führender Entwickler, Produzent und Anbieter von innovativen Vakuuminstrumenten, hochpräziser Sensortechnologie und Prozesskontrollsoftware für die Halbleiterindustrie und verwandte Branchen» steht in einer der Broschüren, welche die Besucher am Schluss erhalten werden. Georg Sele, der unter anderem für die Qualitätssicherung in der Firma

verantwortlich ist, führte durch das Gebäude: «Die Problematik an unseren Produkten ist, dass man im täglichen Leben nicht mit ihnen in Kontakt kommt.» Tatsächlich sieht man die ausgestellten Produkte in der Regel nicht, dabei können sie an vielen Orten vorkommen, z.B. als Brillenbeschichtung auf der eigenen Nase, im Staubsauger oder irgendwo im Auto. Trudi Nutt, eine Leserin, die jede Sommeraktion besuchte, wollte wissen, weshalb auf manchen Produkten nicht Inficon, sondern z.B. Pfeiffer stehe. «Wie beispielsweise die Hilcona, produzieren wir auch für viele andere Firmen. Deshalb kann man Hilcona-Produkte auch in der Migros kaufen, weil sie sonst keinen Zugang zu den Kunden hätten.»

Etwas zum Verzollen?

Die Führung beginnt dort, wo die Ware hereinkommt. Es ist ein «kleiner Zoll». «Da wir in die EU exportieren und auch Waren aus ihr einführen, bleibt das Material eine halbe Stunde im Zollbereich, wird in einen Computer eingegeben und hier verzollt», erklärt Sele. Weiter geht es, vorbei an Paletten und Vertikallager. Mitarbeiter Georg Karsten erklärt anhand einiger Produkte, dass viele Teile im Vorfeld angefertigt werden, damit man sie später schnell verschicken kann. Zusammengebaut werden die Teile aber erst nach Eingang einer Bestellung. Und eben weil die Inficon für verschiedene Firmen produziert, muss besonders darauf Acht gegeben werden, was versandt wird. Schliesslich soll der Kunde kein Alcatel-Produkt mit einer

Pfeiffer-Anleitung erhalten. «Die Logistik ist deshalb unsere Kernkompetenz», sagt Sele.

Der nächste Schritt durfte den «Vielbesuchern» bereits bestens bekannt sein. Es gab weisse Mäntel und blaue «Schuhpariser» und rein ging es in die Produktion. Alles ist in einem hellen Grau gehalten, es gibt kaum Farbtupfer ausser vielleicht den Notfallsets an den Wänden. Eine grosse Fensterfront lässt den Blick frei auf den Wald und eine Wiese, auf der Kühe grasen. Ein bizarres Bild, wie sich Technik und Natur hier treffen. «Aber sicher schön zum Rausschauen», meint eine Besucherin.

Schnell und genau

Der Raum ist voller sonderbarer Gerätschaften, aber was heisst sonderbar, für die Mitarbeiter der Inficon, die sich täglich damit befassen, gilt dies sicher nicht. Deren Herausforderung ist die Feinmechanik. «Es braucht viel Fingerspitzengefühl», weiss Sele. Die Teile sind sehr filigran, die Arbeit muss sehr präzise gemacht werden, sonst funktioniert die Maschine nachher nicht. Die Besucher können sich mit einem Blick über die Schulter der Frauen und Männer, die mit solchen Teilen arbeiten, davon vergewissern. «Für diese Aufgaben braucht es hochqualifizierte Fachleute», so Sele. Ein monatelanges Training sei notwendig, um genau und schnell genug zu werden. «An den Prüfanlagen hängt alles», führt Sele weiter. «Liebevoller Namen» hätten sie ihnen deshalb gegeben. Pandora zum Beispiel oder Jupiter. Sele erklärt einige Maschinen, be-

antwortet die Fragen der Besucher. Am Schluss führt er alle in ein Sitzungszimmer, wo er eine interessante Präsentation vorbereitet hat. Hier erfahren die Besucher, dass die Inficon auch in Syracuse (USA) und Köln eine Niederlassung führt. 700 Mitarbeiter in 13 Ländern. Hier in Balzers sind es 240, für 300 gäbe es Platz. Die Geschichte der Inficon begann im Jahre 1850 und ist recht kompliziert, wie ein «Stammbaum» zeigt.

Arbeitsweg und Wirtschaftlichkeit

Sele ging nun auf das «Betriebliche Mobilitätsmanagement» ein – eine Spezialität der Inficon. 125 Parkplätze gibt es, wie man schnell merkt, sind dies viel weniger als es Mitarbeiter gibt. Mit dieser Einschränkung und mit einem «Belohnungssystem» möchte die Inficon ihre Mitarbeiter dazu bewegen, nicht mit dem Auto zur Arbeit zu kommen. Dabei hat sie sich einiges überlegt. Zum Beispiel einen speziellen Club und ein Lotteryspiel. Sele zeigt auch auf, dass sich dies finanziell lohnt. Der Mehraufwand für die Angebote für Mitarbeiter, die ihr Auto zuhause lassen, ist nicht mit den Kosten für Parkplätze zu vergleichen. Die Zuhörer nicken. Viele von ihnen sind schliesslich mit dem Bus hergekommen, auch wenn einige «eine halbe Stunde unterwegs» waren. Nach der interessanten Führung und der Präsentation konnten die Besucher auch den schönsten Raum der Inficon kennen lernen: Die Cafeteria, eine grosse Halle im Sinne eines Atriums. Kaffee und Kuchen lockten.



In Forscherkleidung etwas Neues entdecken.



Erklärung tut Not: Georg Sele gibt sie.